

## **Rede**

**der Bundesministerin für Bildung und Forschung  
Edelgard Bulmahn**

**anlässlich  
der Innovationskonferenz „Aufbau Ost“**

**am 31. März 2005  
in Berlin**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

**Sperrfrist: Beginn der Rede!**

Sehr geehrter Herr Bundestagspräsident Thierse,  
sehr geehrter Herr Dr. Spöri,  
sehr geehrter Herr Präsident Thumann,  
sehr geehrte Herren Kollegen Clement und Stolpe,  
meine sehr geehrten Herren und Damen,

## I.

meine Vorredner haben bereits zentrale Herausforderungen beim Aufbau Ost angesprochen und weit reichende Lösungsvorschläge vorgestellt.

Ich möchte hier den Blick auf zwei Aspekte lenken, die aus meiner Sicht für die Zukunftssicherung unseres Landes, besonders aber für die neuen Bundesländer, von entscheidender Bedeutung sind. Es sind zwei Aspekte, die meine Politik als Bildungs- und Forschungsministerin wie einen roten Faden durchziehen:

Der erste heißt Innovation. Ich nenne diesen Begriff, weil er wie kein anderer geeignet ist, die Klammer zu bilden für einen Prozess, der schon bei der Ausbildung unserer Kinder beginnt und noch lange nicht mit der Entwicklung neuer Produkte und Verfahren endet.

Es geht um einen Prozess, der Wissen generiert und der letztlich in einer dynamischen wirtschaftlichen Wertschöpfung mündet welche Wachstum, wettbewerbsfähige Arbeitsplätze und Wohlstand schafft. Zugleich entstehen durch Innovationen auch neue Chancen für unser Leben: für unsere Gesundheit, unsere Umwelt und unsere Arbeitsbedingungen.

Innovationen fallen aber nicht einfach vom Himmel. Damit Neues entsteht müssen die Voraussetzungen stimmen. Intelligente Regeln sind dabei genauso eine Grundvoraussetzung wie leistungsfähige Strukturen in Wissenschaft und Forschung. Es geht um mehr Flexibilität, mehr Wettbewerb und mehr Qualität auf der einen Seite, um weniger Bürokratie und damit mehr Gründerelan auf der anderen Seite.

Auch eine enge Verzahnung zwischen Wirtschaft, Hochschulen und Forschungseinrichtungen gehört dazu, um die Chancen neuer Technologien frühzeitig zu erkennen, um Kreativität und Kompetenz für neue Lösungen zu bündeln und Zukunftsmärkte gezielt zu erschließen. Und genau an diesen Punkten setzt die Bundesregierung auch mit der Innovationsoffensive an.

Der zweite Aspekt, das zweite unverzichtbare Standbein für die Zukunftssicherung sind die Menschen. Sie sind die Träger des Innovationsprozesses, sie gestalten ihn. Ohne ihre Kreativität, ihr Wissen und ihre Fertigkeiten, ohne ihren Mut zum Risiko und vor allem ohne ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, gibt es keine Innovationen.

Um die Innovationskraft unserer Gesellschaft zu stärken brauchen wir deshalb eine umfassende Reform unseres Bildungswesens, und zwar auf allen Ebenen – vom Kindergarten bis zur Weiterbildung. Eine Reform, die endlich allen Menschen gleiche Chancen beim Zugang zu Bildungsangeboten sichert, Durchlässigkeit zwischen den noch immer abgeschotteten Bildungsgängen ermöglicht und gleichzeitig die Qualität unseres Bildungssystems so erhöht, dass wir hier wieder in die Spitzengruppe der Bildungsnationen aufrücken.

Einen Aufbruch in Bildung und Qualifikation sowie die konsequente Förderung von Innovationen, das sind wesentliche Ziele meiner Politik – und natürlich sind beide Punkte eine gesamtdeutsche Herausforderung.

## II.

Meine sehr geehrten Herren und Damen,

in Ostdeutschland sind in den letzten Jahren eine ganze Reihe international wettbewerbsfähiger, technologiebasierter Spitzenunternehmen entstanden. Auch wenn sie in der Regel klein sind, so sind sie doch wichtige Kristallisationskerne für eine Wirtschaftsentwicklung, die einer ganzen Region ein weit sichtbares, wettbewerbsfähiges Kompetenzprofil geben können.

Viele dieser erfolgreichen Unternehmen wurden im Übrigen von Männern und Frauen aufgebaut, die bei der Wiedervereinigung vor 15 Jahren nicht mehr die Jüngsten waren. Aber sie haben nach vorn geschaut und mit viel Engagement etwas Neues geschaffen.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle, meine Hochachtung auszudrücken vor diesen Leistungen und vor den Menschen, die sie vollbracht haben. Ich weiß: Viele von ihnen sind heute hier anwesend.

Sie, meine Herren und Damen, wissen am besten, dass Ihr Erfolg nur dann fortgesetzt werden kann, wenn es Ihnen gelingt, die Kernkompetenz Ihres Unternehmens auszubauen, die Technologien für neue Produktgenerationen zu entwickeln und neue Märkte zu erobern.

Zwei Voraussetzungen sind dafür existenziell: Erstens ein Forschungsumfeld, das zu Ihren Unternehmen passt und Ihnen technologische Lösungen und Impulse für neue Produktentwicklungen verschafft.

Und zweitens brauchen Sie junge, kompetente Fachkräfte, die ihre Nachfolge antreten. Für einen nachhaltigen Erfolg in der Wirtschaftsentwicklung ist es daher wichtig, den wissenschaftlichen Nachwuchs an jene Themen heranzuführen, die das technologische

Profil der Region bestimmen. Darüber hinaus kommt es aber auch darauf an, ihnen unternehmerisches Know-how zu vermitteln.

Nachwuchsforschungsgruppen, die ihre Themen nicht allein aus der Forschung selbst gewinnen, sondern insbesondere auch die Technologienachfrage der regionalen Wirtschaft berücksichtigen, können genau das gewährleisten.

Es geht bei einer solchen wirtschaftsnahen Nachwuchsförderung aber nicht allein um die Ausrichtung auf so genannte anwendungsorientierte Forschungsprojekte, sondern um den gezielten Ausbau der wirtschaftlichen und technologischen Stärken der Region. Dazu kann auch eine zum technologischen Profil passende Grundlagenforschung beitragen.

In den nächsten acht Jahren wird das BMBF solche wirtschaftsorientierten Nachwuchsforschungsgruppen mit rund 150 Millionen Euro fördern. Mit diesem neuen Programm, das den Titel „**InnoProfile**“ trägt, verstärken wir die Innovationsinitiative meines Hauses „Unternehmen Region“. Wir wollen damit dem Innovationsprozess in Ostdeutschland weiteren Schwung geben und ihn unumkehrbar machen.

Die Vorbereitungen für den Programmstart werden noch deutlich vor der Sommerpause abgeschlossen sein. Die ersten Gruppen werden im Herbst ihre Arbeit aufnehmen können.

### III.

Meine Herren und Damen,

knapp 15 Jahre nach der Wiedervereinigung können wir heute auf eine Reihe von Erfolgen zurückblicken. Einige ostdeutsche Regionen haben wesentliche Strukturprobleme bewältigt und sich auf zukunftssträchtigen Innovationsfeldern einen Technologievorsprung erarbeitet.

So hat sich beispielsweise der Raum Dresden inzwischen zu **dem** europäischen Elektronikstandort entwickelt. Auch Dank unserer offensiven, massiven Forschungsförderung sind dort in den letzten Jahren direkt und indirekt rund 20.000 Arbeitsplätze entstanden.

Auch in anderen Regionen hat sich viel getan. Ausgehend von einer traditionellen Stärke in der Optik und Feinmechanik hat sich Jena zu einem international wettbewerbsfähigen Zentrum in den Bereichen der Medizin, der Biotechnologie und der Optoelektronik entwickelt.

Es gibt aber auch weniger bekannte Beispiele, die genauso exemplarisch für die Fortschritte beim Aufbau Ost stehen – etwa die leistungsstarke Bioregion Berlin/Brandenburg mit einer Vielzahl exzellenter Forschungseinrichtungen und Life-Science-Firmen oder die moderne Schiffsbauindustrie entlang der Küste Mecklenburg-Vorpommerns.

Ich ermuntere daher zum optimistischen und mutigen Blick nach vorne! Schon Ludwig Erhard wusste schließlich, dass Wirtschaft zu 50 Prozent Psychologie ist. Und wir alle wissen: Veränderung muss in den Köpfen beginnen. Sehen wir deshalb die erreichten Fortschritte als das, was sie sind: Eine gute Basis, die anstehenden Herausforderungen zu lösen.

Denn das ist natürlich nicht zu übersehen: Die wirtschaftliche Lage in Ostdeutschland ist nach wie vor schwierig. Ich sehe vor allem zwei Hindernisse, die den Innovationsprozess und damit den weiteren Aufbruch hemmen.

Zum einen fehlt vielen Unternehmen die Kraft, eigene Forschungsaktivitäten zu entfalten. Das hat damit zu tun, dass der Unternehmenssektor im Osten stark geprägt ist von vielen kleinen Unternehmen. Großunternehmen mit ihren großen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen sind immer noch unterrepräsentiert.

Zum anderen sind die exzellenten Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die nicht zuletzt durch die institutionelle Förderung durch das BMBF entstanden sind, vielerorts noch zu wenig mit der regionalen Industrie verzahnt.

Beides führt dazu, dass es weiterhin an attraktiven Arbeitsplätzen und an einer guten beruflichen Perspektive für die hoch qualifizierten jungen Menschen mangelt. Diese wandern daher nach ihrer Ausbildung oft in den Westen oder gar ins Ausland ab.

Die spezifischen Defizite in Ostdeutschland verlangen darauf abgestimmte Antworten und passgenaue Fördermaßnahmen. Deshalb habe ich bereits 1998 damit begonnen, eine Innovationsstrategie für die neuen Länder zu entwickeln und umzusetzen, die den gesamten Innovationsprozess in den Blick nimmt – von der Idee eines Produktes bis zur Realisierung am Markt.

Kontinuierlich haben wir diesen strategischen Ansatz weiterentwickelt und die unterschiedlichen Instrumente zu einer Innovationsinitiative gebündelt, die den Namen „Unternehmen Region“ trägt.

Dieser Name ist Programm. Denn es ist unser Ziel, die Innovationspotenziale der Region so zu mobilisieren, dass sich Cluster bilden können, die wirtschaftliches Wachstum erzeugen, und damit bestehende Arbeitsplätze sichern und neue schaffen.

Deshalb fördern wir ganz gezielt Innovationspartnerschaften und Bündnisse von Unternehmen und Forschungseinrichtungen, die gemeinsam eine langfristig angelegte Marktstrategie verfolgen. Innovationen entstehen besonders da, wo die verschiedenen

Akteure aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammenarbeiten und die Grenzen von Institutionen und Branchen überschritten werden.

Ausgangspunkt für das Entstehen solcher Cluster kann nur das Know-how- und Technologiepotenzial der Region sein. Im Idealfall geht es darum, so genannte Alleinstellungsmerkmale zu identifizieren, die der Region ihre unverwechselbare und einzigartige Prägung verleihen. Nur so lassen sich wirklich konkurrenzfähige und damit auch dauerhaft erfolgreiche Kompetenznetzwerke aufbauen.

Die Strategie, konsequent auf die Förderung von Wachstumskernen zu setzen, ist die richtige. Dies belegt nicht nur die enorme Dynamik, die wir bei den geförderten Innovationsnetzwerken entfacht haben. Auch der Sachverständigenrat und der „Gesprächskreis Ost“ um Klaus von Dohnanyi haben diesen Kurs als zukunftsweisend gelobt und bestätigt.

Lassen Sie mich an dieser Stelle zwei Initiativen vorstellen, die wir im Rahmen von „Unternehmen Region“ fördern:

Im Wachstumskern „fanimat“, der in der Region um Hermsdorf im Saale-Holzland-Kreis beheimatet ist, entwickeln Partner aus Industrie und Forschung gemeinsam neue funktionelle, anorganische nichtmetallische Materialien.

Solche Keramiken, Glaskeramiken und Gläser finden Einsatz in zahlreichen zukunftssträchtigen Technologiefeldern, so zum Beispiel in der Medizintechnik, der Chemie- und Umwelttechnik oder in den Informations- und Kommunikationstechnologien. Oftmals sind es auch die neuen Eigenschaften dieser Werkstoffe, die den Zündfunken liefern für weitere technische Innovationen.

Die in dem Verbund geförderten Unternehmen konnten bisher teils beträchtliche Umsatzsteigerungen erzielen. Insgesamt hat sich die Zahl der Beschäftigten um 20 Prozent erhöht. Frau Dr. Voigtsberger, die Sprecherin dieser Initiative, wird Ihnen heute Nachmittag im Forum 1 ihre Erfolgsstrategie genauer schildern.

Ein weiteres Beispiel ist das Zentrum für Innovationskompetenz mit dem Titel „ultra optics“ an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Im Dezember wurden die Leiter der beiden wissenschaftlichen Nachwuchsgruppen ausgewählt.

Zunächst sollen die physikalischen und technologischen Möglichkeiten der Steuerung und Kontrolle von Lichteigenschaften untersucht werden. Ziel ist es dann, Basiselemente einer optischen Systemtechnik zu verwirklichen, die den Schritt hin zu voll integrierten Funktionseinheiten erlauben.

Von der Vision, die hinter „ultra optics“ steckt, und von der Strategie, diese zu verwirklichen, wird Ihnen der Sprecher des Zentrums, Herr Professor Tünnermann, ebenfalls im anschließenden Forum berichten.

Meine Herren und Damen,

nahezu alle Initiativen, die wir mit „Unternehmen Region“ fördern, konnten die Arbeitsplätze in den beteiligten Unternehmen sichern und zu meist zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. So sind beispielsweise in dem Netzwerk „BioMeT“ im Raum Dresden in den letzten Jahren über 1.000 neue hoch qualifizierte Arbeitsplätze im Bereich der Biotechnologie entstanden.

Eine weitere Erfolgsstory hat das Kompetenznetz „Mahreg“ in Sachsen-Anhalt geschrieben. Mit der Förderung aus unserem InnoRegio-Wettbewerb hat sich dort ein regionaler Cluster der Zulieferindustrie im Automobilsektor mit über 150 Partnern entwickelt. Seit 1999 hat sich die Anzahl der Mitarbeiter um mehr als 5.000 erhöht.

Erfreulich ist zudem, dass aus vielen der geförderten Bündnisse aus Wirtschaft und Wissenschaft mittlerweile Unternehmensgründungen hervorgegangen sind: Bei „Mahreg“ sind es 12, bei BioMeT 16 – insgesamt sind es weit mehr als 50 neue Unternehmen.

Diese Erfolge sind ein wichtiges und hoffnungsvolles Zeichen dafür, dass unsere Förderung Wirkung zeigt und den Innovationsprozess in den neuen Ländern voranbringt.

#### IV.

Meine sehr geehrten Herren und Damen,

insgesamt hat der Bund in den letzten zehn Jahren die Pro-Kopf-Ausgaben für Forschung und Entwicklung in Ostdeutschland um ein Viertel erhöht, mein Ministerium sogar um 43 Prozent.

Allein die institutionelle Forschungsförderung ist seit 1998 um 20 Prozent gestiegen – das ist etwa eine halbe Milliarde Euro, die wir jährlich in den Auf- und Ausbau ostdeutscher Forschungseinrichtungen investieren. Dieses Geld ist hervorragend angelegt! Es sichert den neuen Ländern eine attraktive und international absolut konkurrenzfähige Hochschul- und Forschungslandschaft. Das ist ein Fundament, auf dem wir aufbauen können. Nutzen wir also die Chancen, die vorhanden sind.

Klar ist, dass bei allem, was wir tun, es nicht um Schnellschüsse mit kurzlebigen Effekten gehen darf. Wir wollen eine Innovationskultur schaffen, die diesen Namen auch verdient.

Dazu brauchen wir neben dem Willen zur Veränderung, neben Kreativität und Tatkraft, auch Beharrlichkeit und Kontinuität.

Wir haben es in der Hand, gemeinsam eine gute Perspektive für Ostdeutschland zu schaffen. Wir sollten das mit Selbstbewusstsein tun!